

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **39/40 (1902)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Sanatorium Schatzalp bei Davos. — Das neue Zürcher Wasserrechtsgesetz. — Die Bern-Neuenburg Bahn. (Schluss.) — Miscellanea: Ein ausgedehntes Gasversorgungs-Projekt. Die Anwendung des Heissdampfes im Lokomotivbetriebe. Ein amerikan. Riesengeschäftshaus in London. Die Basilika des Palladio zu Vicenza. Das Magnalium. Monatsausweis über die Arbeiten am Simplon-Tunnel. Architekten-Honorar in Frankreich. Steinkohlenteer im Strassenbau. Schwingungen der Kohlenfäden in den Glühlampen.

Die Calciumkarbidindustrie. Eidg. Polytechnikum. — Konkurrenzen: Neubau der Mittleren Rheinbrücke in Basel. Stadttheater in Freiburg i. B. Bauplan für Gothenburg. — Litteratur: Ueber Raumbachwerke, neue Formen und Berechnungsweisen für Kuppeln etc. Eingeg. litterar. Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein. Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

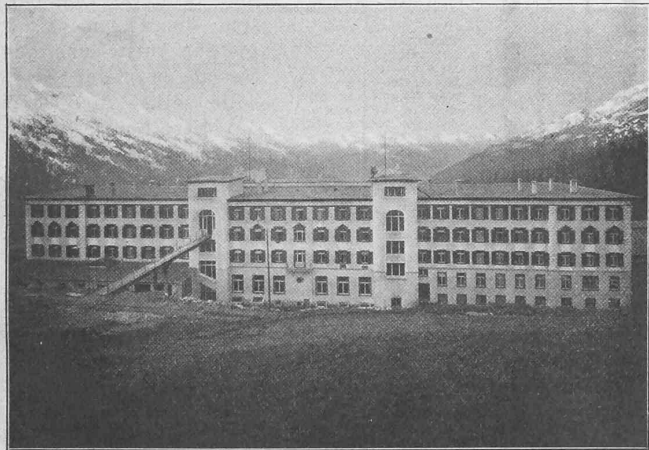
Hiezu eine Tafel: Schweizerische Holzarchitektur.

Sanatorium Schatzalp bei Davos.

Erbaut von *Pfleghard & Häfeli*, Architekten.

Auf einer Höhe von rund 1860 m ü. M., also etwa 300 m höher als Davos-Platz, liegt die „Schatzalp“, eine sonnenreiche Alp, die von jeher ein beliebtes Ziel der Spaziergänger von Davos gewesen ist. Ihre herrliche Lage und ihre völlige Rauchfreiheit liess in dem seither verstorbenen Haupt-Gründer des Davoser Kurortes, J. Holsboer, den Entschluss reifen, dort ein Sanatorium zu erstellen. Er leitete selbst die hierzu nötigen Schritte noch ein, leider war es ihm jedoch nicht mehr vergönnt, die Vollendung des Werkes zu sehen. — Hand in Hand mit dieser Gründung ging die Erstellung einer Drahtseilbahn zur Schatzalp, über welche bereits im letzten Bande u. Z. das Nähere mitgeteilt ist.¹⁾

Der in den Abbildungen 1—6 dargestellte Bau ist mehrgeschossig und enthält im Keller hauptsächlich die Wirtschaftsräume und Heizung, im Erdgeschoss die Säle, die ärztliche Abteilung sowie die Küche und in den drei Obergeschossen nach Süden die Fremdenzimmer, nach Norden dagegen die Dienerschafts- und Personal schlafzimmer sowie die Nebenräume. Vor dem Erdgeschoße des Hauses erstreckt sich eine Wandelhalle, die an beiden Enden mit den zweigeschossigen gemeinsamen Liegehallen und am östlichen Ende überdies mit dem Bahnhofe der Schatzalpbahn durch einen gedeckten Gang verbunden ist. Der mittlere Trakt und diejenigen an den beiden Enden haben ausserdem in allen Geschossen für die betreffenden Zimmer gesonderte Liegeveranden erhalten. Im übrigen wurde die Fassade mit Rücksicht auf Vermeidung aller schattenwerfenden Teile ohne jeden Vorsprung gelassen. Auf der Höhe des II. Stockes verbindet eine kleine Brücke das Treppenpodest mit dem rückwärts stark ansteigenden Terrain, in welchem zahlreiche Spazierwege angelegt sind. Die lichten Geschosshöhen betragen



Photogr. Gebr. Wehrli, Kilchberg.

Abb. 2. Nordfassade.

2,70 m für die Keller, 4,70 m für die Säle, 3,20 m für die ärztliche Abteilung des Erdgeschosses und 3,0 m für die Obergeschosse.

Der Schneeverhältnisse wegen ist ein flaches Holzcementdach mit Gefälle nach innen gewählt und sind die Abfallröhren in besondern, gut vor Kälte geschützten

¹⁾ Bd. XXXVIII S. 71 u. 81.

Schächten in die im Korridor des Kellers liegende Kanalisation geführt. Zur möglichsten Verhinderung des ungleichmässigen Schmelzens des Schnees sind die obersten Zimmer durch einen Luftraum und mehrfache Isolierung von der Dachhaut getrennt. Sowohl die Dachhaut als auch die sämtlichen Böden der Geschosse sind in armiertem Beton ausgeführt, desgleichen auch alle Unterzüge und Säulen sowie die vier durch zwei Geschosse gehenden Sprengwerke, welche



Photogr. Gebr. Wehrli, Kilchberg.

Abb. 1. Südfassade.

die rund 10 m weiten Oeffnungen unter den innern Scheidewänden im Speisesaal und in der Halle überbrücken. Im weitem sind die Haupttreppen und Veranden aus armiertem Beton erstellt; erstere wurden mit Marmor und Linoleum belegt. Die Böden aus armiertem Beton haben einen Belag in Felsener-Estrichgips auf einer 3 cm starken Sandunterlage erhalten; sie sind in allen Fremdenzimmern und Korridoren mit Filz und Linoleum-Inlaid belegt worden. Für die Säle ist ein Belag von Marmorplatten gewählt. Die Böden der Veranden sind etwa 30 cm höher gelegt als die Zimmerböden um die Beschattung der Zimmer thunlichst zu vermindern.

Fremdenzimmer und Säle sind durchweg einfach, aber gut ausgestattet. Die Fremdenzimmer haben alle vollständige Wand- und Deckentäfelungen, sowie doppelte Thüren erhalten. Die Profile sind fast alle glatt, die Ecken und Kanten abgerundet, wie das in Sanatorien gefordert wird.

Zur Wasserversorgung der ganzen Anlage sind zahlreiche eigene Quellenfassungen erstellt worden. Die Quellen werden in einem hochliegenden, 100 m³ haltenden Reservoir gesammelt und von dort dem Sanatorium mit rund 7 Atm. Druck zugeführt. Reichliche Feuerhähnen und Löscheinrichtungen sichern neben der massiven Bauart das Haus gegen Feuerschaden. Das Wasser dient überdies zum Betriebe der Personen- und Speiseaufzüge. Alle Wasserleitungen sind aus schweren, galvanisierten Röhren, die Abflussleitungen dagegen aus Bleiröhren nach englischer Art erstellt. Eine Warmwasserversorgung mit gesondertem Kessel speist alle Bäder, Ausgüsse, Brunnen und teilweise auch die Küche mit warmem Wasser, während der Hauptbedarf an Warmwasser für die Küche vom Kochherde beschafft und von dieser Stelle aus auch die Wärmtische in der Küche und in den Officeräumen der oberen Stockwerke bedient werden.

Durch eine Niederdruckdampfheizung wird das ganze Haus erwärmt. Die Zimmer haben glatte Radiatoren, die